



Wem folgen wir?

Wenn ich mir unsere Gesellschaft heutzutage ansehe, überlege ich mir oft, ob die große Masse der Menschen schon immer so dumm war. Ich nehme mich da nicht aus, versuche aber partiell etwas klüger zu werden und hinterfrage manche Dinge.

Sprache als Kriterium

Lasst uns einen kleinen Ausflug in die Welt der Sprache machen: Sie entwickelt sich, und zwar ziemlich schnell. In früheren Zeiten waren es die gelehrten Menschen, die Sprache geprägt haben, heute sind es jene, welche am lautesten schreien können oder die breiteste Masse (Medien, vor allem Internet) erreichen. Und das sind unter Umständen auch Personen, die absolut kein Sprachgefühl haben und – leider – auch keine Ahnung. Früher gab es die klassischen Wörterbücher, heute gibt es Wikipedia, Duden online und zudem (Jugend-)Slangbücher. Über die Suchmaschinen finden sich plötzlich auch völlig falsch geschriebene Wörter, die dann – weil es im Internet steht – von anderen unreflektiert so übernommen werden. Ich will nicht sagen, dass Wissen im Internet schlecht ist, aber wir sollten vielleicht mehr hinterfragen und nicht alles einfach unzensiert nachplappern/nachschreiben, was andere uns vorsetzen. Und zwar egal, ob es um Schreibweise oder Inhalt geht. Ich habe oft das Gefühl, dass für beides die Orientierung verloren gegangen ist. Darum gibt es auch so viele Plattformen, auf denen Fragen über alles gestellt werden.

Hier das Beispiel eines Sprichwortes, das mir gerade einfällt: „Das passt, wie die Faust aufs Auge“ – den Spruch gibt es schon lange. Ich kann mich noch an eine Zeit erinnern, in der er dergestalt ausgelegt wurde, dass etwas überhaupt nicht passt (wer will schon eine fremde Faust im Gesicht haben?). In den letzten Jahren wurde er anscheinend komplett ins Gegenteil verkehrt.

Marie von Ebner-Eschenbach sagte einmal einen Satz, den ich inzwischen leider oft bestätigt sehe. „Der Klügere gibt nach! Eine traurige Wahrheit, sie begründet die Weltherrschaft der Dummheit.“ Für diese wirklich traurige Wahrheit lassen sich heutzutage viele Beispiele finden.

Was ist ein Experte?

In früheren Zeiten wurden Experten zu kniffligen Themen befragt, die sich den Expertenstatus durch kluge Reden und viel Erfahrung erworben haben. Der Titel Experte wurde mehr oder weniger verliehen. Mittlerweile greifen wir in vielen Fällen auf selbsternannte Experten zurück, die teilweise nur ein erschreckend lückenhaftes Wissen und Können zum relevanten Thema aufweisen können.

Ein Beispiel aus dem sportlichen Bereich: Früher wurde einem verdienten Jagdreiter der rote Reitrock verliehen. Heutzutage wissen das die wenigsten Reiter – und kaufen sich einen roten Rock, weil er so gut aussieht. Für jene Leute, die sehr wohl mit der Geschichte des roten Reitrocks vertraut sind, ist dies verwirrend. Es gibt keinen Rahmen mehr, keine Begrenzung, an die man sich halten kann.

Selbstverständlich möchte ich niemandem Können absprechen. Und ich bin auch dafür, dass in manchen Bereichen nicht nur Menschen, die Brief und Siegel auf ihr Können erworben haben, eine bestimmte Tätigkeit ausüben dürfen. Schließlich habe ich in meinem Leben auch schon viel gemacht, was ich nicht im klassischen Sinn erlernt, sondern mir angeeignet habe. Dennoch würde ich mich nicht erdreisten, mich in diesen Bereichen zum Experten aufzuschwingen. Denn einem Experten wird gefolgt – und weil die Menschheit halt so ist, meist völlig unreflektiert. Wenn dieser aber die Grundlagen eines Berufes nicht von der Pike auf gelernt hat, fehlt ihm ein Teil des hierzu relevanten Wissens, den er somit auch nicht an seine „Follower“ weitergeben kann. Das heißt, manches kann deswegen auch richtig daneben gehen und wichtiges Wissen ist irgendwann verloren.

Durch das Aussterben von Berufen ging schon sehr viel Wissen verloren, das oft auch für andere – nachfolgende – Berufe wichtig wäre, aber nicht mehr gelehrt wird. Ich selbst bin als gelernte Schriftsetzermeisterin auch so ein Dinosaurier. Durch meine langjährige Zusammenarbeit mit Grafikern, Webdesignern und anderen Berufen, die es vor über 30 Jahren noch nicht (oder noch nicht in der Art) gab, habe ich immer wieder erfahren, dass es in deren Wissensstand Lücken gibt, die ein Schriftsetzer gut ausfüllen könnte, die aber in unserer Gesellschaft anscheinend keine Relevanz haben dürfen, weil dieser Beruf einfach abgedrängt wurde.

Unsere Elite

Wem folgen wir also? Augenscheinlich denen, die sich auf Facebook, Youtube oder Twitter am besten in Szene setzen können und den selbsternannten oder von den Medien ausgerufenen Eliten.

Eine Elite ist die „Auswahl der Besten“, wie es auch im Herkunftswörterbuch von Duden heißt.

Doch sind es heutzutage wirklich die Besten, die wir als Elite bezeichnen? Sind es nicht vielmehr die besten Manipulierer, die lautesten Marktschreier und jene, die am skrupellosesten ihre Ellenbogen einsetzen? Ich sehe hier keine wirkliche Elite, sondern eher das Gegenteil davon.

Warum akzeptieren wir, dass uns Menschen als „der Elite zugehörig“ vorgesetzt werden, auch dann, wenn es in vielen Fällen paradox ist?

Leute, die wirkliche Elite hat nichts mit Geld, Macht oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten „Klasse“ zu tun. Die Elite ist meiner Überzeugung nach eine Klasse für sich. Denn dieser gehören wirklich nur die Besten ihres Bereiches (und zwar in dem Sinn, dass durch ihnen die Menschheit einen positiven Schritt voran kommt) an – ob wir das nun anerkennen oder nicht.

Ergo finden wir diese Menschen nicht zwingend in der Politik oder sonst in der Weltöffentlichkeit. Nein, oft wirken sie im Verborgenen.

Was ist Elite?

Wikipedia.org (09/2017): **Elite** (urspr. vom lateinischen *eligere* bzw. *exlegere*, „auslesen“) bezeichnet [soziologisch](#) eine Gruppierung (tatsächlich oder mutmaßlich) überdurchschnittlich qualifizierter Personen (*Funktionseliten*, *Leistungseliten*) oder die herrschenden bzw. einflussreichen Kreise

(*Machteliten*, ökonomische Eliten) einer *Gesellschaft*. Konkret bezieht sich der Begriff meist auf näher definierte Personenkreise, wie z. B. die *Positionselite* oder die *Bildungselite*. Der Elite gegenüber stehen die „*Masse*“^[1] oder der „*Durchschnitt*“ („Normalbürger“).

Wie auch bei anderen Wörtern, widersprechen sich hier die Auslegungen. Denn Herrschaft und Einfluss haben – zumindest in unserer Zeit – nichts (mehr) damit zu tun, ob jemand wirklich zu den Besten gehört. Deshalb ist auch bei der Verwendung dieses Wortes äußerste Vorsicht geboten.

Idole und Menschenkult – mehr schlecht als recht

Ob in der Unterhaltungsindustrie (Musik/Schauspiel), in der Politik oder im Sport – überall gibt es Stars und ihre Anhänger. Selbstverständlich darf jeder Mensch einen anderen bewundern oder auch irgendjemandem, der viel kann, nacheifern. Aber jeder von uns sollte die Grenze kennen zwischen Bewunderung mit offenem Blick für die Schwächen bzw. negativen Seiten dieses anderen Menschen und blinder Gefolgschaft – und entsprechend reagieren.

Da es in der Geschichte genügend Beispiele gibt, bei denen Personenkult in direktem Zusammenhang mit Privatfehden bis hin zu Krieg und Terror stehen, sehe ich übereifrige Fans in allen Bereichen sehr skeptisch. Jeder von uns sollte sich die Fähigkeit bewahren, alles zu hinterfragen und sich eine eigene Meinung aufgrund von Informationen aus möglichst vielen verschiedenen Quellen zu bilden, anstatt nur blind alles zu übernehmen, was das Idol von sich gibt.

Warum lassen wir uns blenden?

In über 30 Jahren Berufsleben sind mir schon die unterschiedlichsten Menschen begegnet: die einen hatten hervorragendes Fachwissen und saßen auf schlecht bezahlten Posten, die anderen hatten wesentlich weniger Können aufzuweisen und waren deren Chefs. Was mich immer wieder empört, ist die Tatsache, dass es keine Seltenheit ist, dass die gehobenen Positionen genau von denen besetzt sind, deren Kompetenz am meisten zu wünschen übrig lässt.

Warum bekommt – und das ist erwiesen – nicht der eine ausgeschriebene Stelle, in der besonders Fachwissen verlangt ist, der das gewünschte Wissen hat, sondern der, der sich am besten vermarktet? Da frage ich mich immer, ob die Firmeninhaber gute Fachleute oder Dampfplauderer in ihren Büros sitzen haben wollen? Dass ein Verkäufer gut reden können muss, ist wohl selbstverständlich. Aber um andere Arbeiten zu verrichten, ist so etwas nicht zwingend relevant.

Nicht umsonst gibt es Bücher, wie „Das Peter-Prinzip – Die Hierarchie der Unfähigen“. So etwas würde nicht erforscht, wenn es nicht tausendfach den Tatsachen in unserer Arbeitswelt entsprechen würde. Aber warum ist das so?

Warum werden Menschen „weggelobt“? Davon hören wir immer wieder. Warum werden inkompetente Menschen von einem Führungsposten zum oft nächsthöheren geschoben, statt sie zu kündigen, wie man das bei jedem normalen Arbeiter auch machen würde? Weil dieser sonst einen Gesichtsverlust hätte? Alle in den niederen Positionen können sowas wohl aushalten? Der auf dem Führungsposten

kann ja sicher etwas, sonst hätte er in vielen Fällen die erste Stufe bis zur Führungskraft gar nicht erreicht. Aber warum dann nicht einfach einsehen, dass etwas schief gelaufen ist und zurückschrauben? Inkompetenz auf hohen Posten ist doch nur hinausgeworfenes Geld für die Firma und auch den Staat – also für uns alle, oder sehe ich das falsch?

Wollen wir weiterhin denen folgen, die besonders präsent und/oder laut sind oder bemühen wir uns in Zukunft, den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen?